



Öffentliche Verkehrsmittel: U-Bahn-Linien U1 und U4; Straßenbahn-Linien 1, 2, 21 und N; Autobus-Linien 1A, 2A, 74A, und 75A; S-Bahn-Linien S1, S2, S3 und S7. · Stationen: Schwedenplatz, Luegerplatz, Wollzeile, Rotenturmstraße und Bahnhof Wien-Mitte

LITERARISCHES QUARTIER: Veranstaltungstelefon: 524 446
Kurt Neumann (Literatur) und Karl-Heinz Roschitz (Musik)
FREIER EINTRITT bei allen Veranstaltungen
SAALÖFFNUNG ½ Stunde vor Beginn
KEIN EINLASS WÄHREND DER VERANSTALTUNGEN!

MIT BESONDERER FÖRDERUNG DES KULTURAMTES DER STADT WIEN UND DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT, KUNST UND SPORT

PROGRAMM FÜR FEBRUAR 1988		
1	Montag 18.30 · Parterresaal	Lesung GUSTAV ERNST (Wien) „Frühling in der Via Condotti“, Roman (Europaverlag)
2	Dienstag 18.30 · Parterresaal*	IGNM-GALERIE: Komponieren heute IRMFRIED RADAUER im Gespräch
3	Mittwoch 18.30 Parterresaal	LEKTÜRE: SABINE SCHOLL spricht über ihre Lektüre von UNICA ZÜRN („Fehler Fallen Kunst“, Dissertation über U. Zürn, erscheint 1988 im Athenäum-Verlag)
4	Donnerstag 19.00 Uhr Parterresaal	„WIEN MODERN“ – Festival-Vorschau: Eröffnung Frau Kulturstadtrat Dr. URSULA PASTERK mit CLAUDIO ABBADO KARLHEINZ ESSL über Ligetis „Lontano“ und „Atmosphères“ CHRISTIAN OFENBAUER über Nonos „Liebeslied“ und Boulez „Notations“ Gespräche mit Werkbeispielen
5	Freitag 18.30 Parterresaal	MANFRED MAURER (Wien) Lesung aus „Thrill. Punk-Paranoia-Fiction“. Drei Erzählungen (List-Verlag, Ende Februar) THOMAS NORTHOFF (Wien) „Stadtlesebuch“, Fotografie
8	Montag 18.30 Parterresaal	STRINDBERG – ÖSTERREICH UND DIE MUSIK HEINZ GERSTINGER liest aus seinem Buch: „Österreich holdes Märchen und böser Traum“ Musik: Gustav Mahler, Franz Schreker ALFRED PITTERTSCHATSCHER Film „Strinbergs Traum vom Strudengau“
9	Dienstag 18.30 Parterresaal	AUTORENPROJEKT HERMANN STAFFLER (Bolgona) SPORT – KULTUR HERBERT HRACHOVEC 1. Abend: „ INSZENIERUNG “ (Wien) „Über Dribbelkünstler“ Referat KONRAD PAUL LIESSMANN (Wien) „Sport in Bildern“ Referat FRIEDL KONCILIA (Wien) Diskussionsgast
10	Mittwoch 18.30 Parterresaal	AUTORENPROJEKT HERMANN STAFFLER SPORT – KULTUR FRANZ SCHUH 2. Abend: „ SPORT – GEIST “ (Wien) „Das Talent“ Referat ARMIN THURNHER (Wien) „Sport. Was sich von selbst versteht“ Referat HANS KRANKL (Wien) Diskussionsgast
11	Donnerstag 18.30 Parterresaal	AUTORENPROJEKT HERMANN STAFFLER SPORT – KULTUR BRANKO ELSNER 3. Abend: „ TECHNIK UND TAKTIK “ (Wien) „Kleine Fußballgeschichte“ Referat
12	Freitag 18.30 · Parterresaal	JAPANS AVANTGARDE (2): JO KONDO Werke von „ENSEMBLE 9“; Leitung: Yuki Morimoto
15	Montag 18.30 Parterresaal	AUTORENPROJEKT HERMANN STAFFLER SPORT – KULTUR GUNTER GEBAUER 4. Abend: „ DAS FELD “ (Berlin) „Artisten. Das Spiel des Sports – Das Spiel des Schreibens“ Referat GERD HORTLEDER (Frankfurt) „Veränderung des Sports durch Fernsehen“ Referat JOSEF HICKERSBERGER (Wien) Diskussionsgast
16	Dienstag 18.30 Parterresaal	AUTORENPROJEKT HERMANN STAFFLER SPORT – KULTUR ROMAN HORAK · WOLFGANG REITER · KURT STOCKER 5. Abend: „ DAS VOLK “ (Wien) „Hooligans“ Referat JOHN BUNZL (Wien) „Hopp auf, Hakoah“ Referat KARL HABER (Wien) Diskussionsgast
17	Dienstag 18.30 Parterresaal	AUTORENPROJEKT HERMANN STAFFLER SPORT – KULTUR NORBERT BACHL 6. Abend: „ DER HELD “ (Wien) „Der Mensch im Leistungssport“ Referat GEORG WERTHNER (Salzburg) Diskussionsgast
18	Donnerstag 18.30 · Parterresaal	JAPANS AVANTGARDE (3): MAMORU FUJIEDA Werke von „ENSEMBLE 9“; Leitung: Yuki Morimoto
19	Freitag 18.30 Parterresaal	AUTORENPROJEKT HERMANN STAFFLER SPORT – KULTUR G. BRERA · J.-P. OLLIVIER · L. GIANDI · P. WAHLÖÖ · J. FOSSATI · P. P. PASOLINI · R. BARTHES gelesen von GERHARD KOFLER und FRANZ SCHUH 7. Abend: „ BEISPIELE “ – Texte von
22	Montag 18.30 Parterresaal	AUTORENPROJEKT HERMANN STAFFLER SPORT – KULTUR JOSEF HASLINGER · BODO HELL · GERHARD KOFLER · HERMANN STAFFLER 8. Abend: „ VERSUCHE “ – Lesungen von
23	Dienstag 18.30	MUSIK und LITERATUR: CLAUS PANDI: „Warum in die Ferne schweigen, lies das Gute doch so nah“; Kompositionen von Satie, Strawinski und „Unterhaltungsmusik“ der dreißiger Jahre; Klavier: MICHAEL HRUBY
24	Mittwoch 18.30 Parterresaal	WESTSCHWEIZ – LITERARISCHE REIZE Programm 7 LEKTÜRE: MARIE-THERESE KERSCHBAUMER spricht über ihre Lektüre von CATHERINE COLOMB „Das Spiel der Erinnerung“, Roman (Suhrkamp-Verlag)
25	Donnerstag 18.30	CHRISTIAN OFENBAUER – KOMPONISTENPORTRÄT „Klavierkatalog“, JOHANNES MARIAN Klavier
26	Freitag 18.30 Parterresaal	WESTSCHWEIZ – LITERARISCHE REIZE Programm 8 „ WESPENNEST “ Nr. 69: „Literatur in der Schweiz“ – Hefpräsentation mit Lesungen von MIREILLE KUTTEL (Pully, Vaud) „La maraude“, Roman, 1986 GASTON CHERPILLOD (Renes, Vaud) „Gewittereiche“, Erzählung Einleitung: THOMAS REDL
29	Montag 18.30 · Parterresaal	NEUE MUSIK: „ACTING TRIO“ mit ATTILA LÖRINSZKY · MIA ZABELKA · FRITZ NOVOTNY
	18.30 2. Stock	AUTOR/INNEN/WELT/VERFASSUNG STEPHAN EIBEL zwei Vorträge (dazwischen eine Pause) PROBLEM NUMERO 1: Ausland PROBELM NUMERO 2: Inland
16	Dienstag 18 Uhr	GALERIE IN DER SCHMIEDE GERRIT LÖSCHNIK Holzschnitte und Zeichnungen Die Ausstellung ist bis zum 11. 2. zu sehen MANO LINDNER Die Ausstellung ist bis zum 17. 3. zu sehen, Montag-Freitag 10 bis 18 Uhr

4.8. „Frühling in der Via Condotti, Roman: Zwanzig Jahre nach ihrer Hochzeitsreise fahren Herr und Frau Guschelbauer wieder nach Rom. Sie wollen die Stelle finden, an der sie „einmal so glücklich gewesen waren“. Aber: es ist alles anders. Nicht die Orte, sondern die Guschelbauers haben sich verändert. Zwei Jahrzehnte Berufs- und Familienalltag haben die Kommunikation reduziert und die realen Wünsche in die Medienwunderwelt abgedrängt. Wobei Herr G. sich des Fußballs und der Pornografie bedient und Frau G. der in den Illustrierten dokumentierten Intimsphäre der Prominenten. Drei Tage Rom, und plötzlich stehen die alten, verdrängten Wünsche und Sehnsüchte neben der grauslichen Realität. Als es klar wird, daß ihnen nicht einmal mehr die Erinnerung gemeinsam ist, versuchen die beiden für sich allein, einen Zipfel dessen zu erwischen, was für sie Italien – genauer gesagt: das Leben – einmal war.“

GUSTAV ERNST: geb. 1944 in Wien. Studium der Philosophie. Mitherausgeber der Wiener Literaturzeitschrift „Wespennest“. Zu seinen wichtigsten Werken gehören „Am Kehlkopf“ (Vier Geschichten und ein Stück), „Einsame Klasse“ (Roman), mehrere Hörspiele, die Theaterstücke „Ein irrer Haß“ und „Mallorca“ sowie die Drehbücher „Exit ... Nur keine Panik“ (1980) und „Herzklopfen“ (1985).

3.2. **SABINE SCHOLL:** geb. 1959, lebt in Wien, Studium der Germanistik, Geschichte, Theaterwissenschaften, Promotion 1987, Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Sammelbänden; Lyrik, Prosa, Essays. Dissertation über Unica Zürn „FEHLER FALLEN KUNST“ erscheint 1988 bei Athenäum/Ffm.

UNICA ZÜRN (1916–1970), Zeichnerin, Dichterin, Verfasserin von Anagrammen, lebte zusammen mit dem Zeichner Hans Bellmer im Umkreis des späten Surrealismus in Paris. Die Surrealisten waren voll Bewunderung für dieses Beispiel eines „Lebens als Poesie“, einer Traum-Mischung von Fiktion und Realität. Zürns bekanntester Text „Der Mann im Jasmin“ beschreibt u.a. ihre Wünsche und Visionen, ihre Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken, ihre Ekstasen und Leiden. Immer wieder taucht in ihrer Geschichte die Problematik des Geschlechts auf, die Differenz von Mann/Frau versucht sie in einer Idealisierung der Kindheit, der Vorstellung eines väterlichen Beschützers, des „weißen Mannes“ aufzuheben. Damit wird sie zur wichtigsten Repräsentantin einer weiblichen Künstlerfigur der Moderne. Die Lektüre, basierend auf der Dissertation, stellt einzelne Schwerpunkte der Prosa Zürns unter Einbeziehung auch unveröffentlichter Texte vor, und will damit ein Bild ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen zeichnen. („Der Tod ist die Sehnsucht meines Lebens“ schreibt Zürn in einem Anagramm. So ist auch ihr Selbstmord als Versuch einer Ablösung vom Sozialen zu verstehen.)

5.2. **MANFRED MAURER:** geb. 1958 in Steyr. Er lebt in Wien. Veröffentlichungen u.a.: „Sturm und Zwang“, Roman; „Land der Hämmer“, Prosa. Zahlreiche Publikationen im ORF, SFB, in Zeitschriften, Zeitungen und Anthologien. „Thrill“. Drei Erzählungen: Manfred Maurer, 29 Jahre alt, Wohnsitz Wien, setzt die Erfahrungen einer „Null-Bock-auf-nichts“-Generation spontan in erzählende Prosa um. Wer in diesen Geschichten positive Werte sucht, sucht vergebens; die Lust an der Destruktion schlägt Kapriolen. Aber indem Maurer zerstört, baut er etwas Neues auf. Nach den Intentionen seiner Literatur des bösen Blicks befragt, gab Maurer in Klagenfurt zur Antwort, daß er „nur“ unterhalten wolle.

THOMAS NORTHOFF: geb. 1947, lebt in Wien. Verschiedene Jobs, einige Jahre Hauptschullehrer. Buchpublikationen: „... stets ein leichtes Hungergefühl“, Roman, „Schmutz & Schund“, Geschichten. „Stadtlesebuch“: Zum einen ist das Stadtlesebuch eine Dokumentation von Plakatverfremdungen, gesprühten Parolen und Besonderlichkeiten im alltäglichen Stadtbild. Zum anderen löse ich die einzelnen Texte und Textteile durch Fotografie aus ihrem lokalen, momentanen Zusammenhang, um sie dem Betrachter deutlicher ins Bewußtsein zu bringen, und ordne sie in einen von mir selbst gewählten Sinnzusammenhang, fasse sie zu Kapitel des Stadtlesebuches zusammen. Wie ein Buchschreiber als Werkzeug für seine Texte die Sprache, die er von Kindheit an lernt, verwendet und auszuweiten sucht, arbeite ich mit dieser sich meist sehr unbewußt einschleichenden Sprache der Wandschriften, um meine Texte zu verfassen.

24.2. Zu den großen Verdiensten des „Weißen Programms: Im Jahrhundert der Frau“ des Suhrkamp-Verlages zählt die Veröffentlichung und Wiederentdeckung der westschweizer Autorin Catherine Colomb mit dem 1945 erstmals publizierten Roman „Châteaux en enfance“, „Das Spiel der Erinnerung“, in der Übersetzung von Maria Dessauer. Mittlerweile wurde auch der Roman „Les esprits de la terre“ aus dem Jahre 1953 („Tagundnachtgleiche“ in der Übersetzung von Marcel Schwander) publiziert.

CATHERINE COLOMB: geb. 1893 in Saint-Prex, Vaud, Studium der Philosophie in Lausanne, lebte lange in Deutschland, England, Paris. 1921 Heirat mit einem Rechtsanwalt, zwei Kinder. Führt eine Existenz (nach eigenen Angaben aus dem Jahr 1963) als Hausfrau und Autorin. 1965 Tod in Lausanne. 1934 Publikation eines ersten Romans „Pile ou face“ („Kopf oder Zahl“), 1945 „Châteaux en enfance“, 1953 „Les esprits de la terre“, 1962 der mit dem Prix Rambert ausgezeichnete Roman „Le temps des anges“. Die drei letztgenannten Romane können grob skizziert werden als psychologische, systematisch in visionäre und traumhafte Sequenzen wechselnde Romane. Dabei fällt eine stete Oszillation zwischen lakonischer Schärfe und fließendem Gestus auf. Unbeendet blieb ein letzter Roman „Les royanes combattants“.

MARIE-THERESE KERSCHBAUMER wird über ihre Lektüre von „... Spiel der Erinnerung“ sprechen.

26.2. Aus den Vorbemerkungen der zwei Herausgeber des „Wespennest“-Heftes Nr. 69 „Literatur in der Schweiz“, Martin R. Dean und Hansjörg Schertenleib: „Unsere Auswahl ist notgedrungen fragmentarisch und erklärtermaßen subjektiv. Wir kommen gerne ohne das Etikett „Schweizerliteratur“ aus. Hartnäckig möchten wir beweisen, daß es in der Schweiz über Frisch, Dürrenmatt, Bichsel und Muschg noch andere Schreibende gibt. Vor allem immer mehr Jüngere, deren Blick kaum mehr vom „Mythos Schweiz“ verstellt ist und die ein Lebensgefühl jenseits des landesüblichen Miets und der vielberedeten „Enge“ (Nizon) artikulieren. An den Texten, die wir gesammelt haben, fällt das Grenzüberschreitende ins Auge. Etwelche Schauplätze siedeln, wenn nicht ausdrücklich in der Fremde, so doch im Grenzbereich. Einflüsse des Surrealismus, der Amerikanischen Lyrik,

der Phantastik etc. sind allenthalben spürbar. Was dagegen auffällt, ist das Fehlen von akzentuiert sprachexperimentellen Texten. Es wird erzählt, aber mit dem Gestus des Sprachreisenden, der weiß, daß er jederzeit von seinem Gefährt abspringen kann, bzw. muß. Daß so viele Autor/innen in die Fremde reisen, mag damit zu tun haben, daß sie sich im reichsten Land der Welt selbst ein wenig fremd fühlen.

Doch auch da ist vor einer vorschnellen Qualifizierung zu warnen, gehört doch das Reisen seit jeher zum festen Erfahrungsbestand der CH-Literatur. Die Routen von Gottfried Keller über Robert Walser, Friedrich Glauser bis zu Blaise Cendrars lassen sich über den halben Erdball ziehen. Wer reist, setzt seine Identität aufs Spiel, nimmt – vielleicht gerne – in Kauf, daß sie ihm abhanden kommt.“

M.R.D.
„Mit dem vorliegenden Heft wollen wir Herausgeber nun weder eine Schweizer Literatur dokumentieren, noch einer literarischen Provinz das Wort reden. Das Heft erhebt nicht den Anspruch repräsentativ zu sein – dies Bemühen sei Anthologien überlassen. Unsere Auswahl ist gewollt subjektiv, soll jedoch das Nebeneinander verschiedenster Literaturen präsentieren. Da wir es in der Schweiz mit drei europäischen Kultursprachen zu tun haben, ist es selbstverständlich, Texte aus all diesen Sprachregionen vorzustellen. Und natürlich darf auch eine Abteilung mit Literatur rätoromanischer Autoren nicht fehlen. Nehmen Sie das Heft als Kursbuch, ja als Logbuch zu einer hoffentlich abenteuerlichen Reise in ein Land, in dem nicht bloß Berge sich erheben.“

H.S.
Im Zuge des „Westschweiz – Literarische Reize“ Projektes erschien es sinnvoll, zur Präsentation des Heftes eine bedeutende Autorin und einen bedeutenden Autor der Westschweiz zu Lesungen einzuladen.

MIREILLE KUTTEL: geb. 1928 in Renens, verheiratet, arbeitet als Journalistin, lebt in Pully. Sie schreibt hauptsächlich Romane, die sie seit 1956 veröffentlicht, dazu Arbeiten für Rundfunk, ein Band Gedichte. Ihre Intention einer minutiösen Menschenbeschreibung spannt eine Art literaturhistorischen Bogen zu Catherine Colomb. Publikationen: „Jeu d'ombre“, 1956; „La parenthèse“, 1959; „Au bout du compte“, 1961; „Les cyclopes“, 1965; „L'oiseau-sésame“, 1970; „La malvivante“, 1978; „La peregrine“, 1983; „La maraude“, 1986, Romane. „Pièges“, Gedichte.

GASTON CHERPILLOD: geb. 1925 in Lausanne, Literaturstudium in Lausanne, Aufenthalt in den Pyrenäen, Arbeit als Lehrer, lebt in Renens. War einige Zeit Mitglied der KP, als Dichter und Polemiker ein hervorragender Vertreter einer nonkonformistischen, gesellschaftskritischen geistigen Bewegung in der Westschweiz. Von argotdurchzogenen Wortkaskaden und einer in ihr Gegenteil verkehrten Kunstsprache des Vulgären und Obszönen wurde nach dem Erscheinen von Cherpillods erster Erzählung „Le chêne brûlé“ („Die Gewittereiche“) 1969 gesprochen. Weitere Publikationen: „Promotion Staline“, 1970; „Alma Mater“, 1971; „Le collier de Schanz“, 1975; „La bouche d'ombre“, 1971; „Le gour noir“, 1972; „Les avatars de Juste Palinod“, 1973; „Les changelins“ 1981; „La nuit d'être“, 1985.

29.2. **STEPHAN EIBEL:** Romane: „Die geplante Krankheit“; „Jonny-Jonny“; „Beobachtungen von Personen in psychologischer Hinsicht“ „Lehrhaft“; „Arbeitsbericht eines Schriftstellers“.

Theaterstück: „Pomaschka“; „Die lange Unterhose“ (Verantwortungsbüro); „Beobachtungen von Personen in psychologischer Hinsicht“.

Zu Problem NUMERO 1

Dort wo das Land aus ist, beginnt nicht das Meer. Wo das Land aus ist, beginnt da Pfuigackland. Viele „In“-länder fahren im Sommer in die verschiedenen Pfuigackländer und haben den mühsam verdienten Schilling auf den Kopf. Schriftstellerschädeln tummeln sich dann mit anderen Schädeln im anderswutzen Meer herum, das gerade da noch ein bißchen sauberer ist als verschnitzte und haben eine Freude. Das verbindet die „In“-länder mit den Schriftstellern sehr.

ABER

Schriftsteller dürfen auch wegen außerordentlicher Verdienste (Bekanntheit mit den richtigen Leuten) auf Staatskosten ins Pfuigackland fahren.

Entweder trägt die Kosten ein Schriftstellerverband des Pfuigacklandes oder ein Schriftstellerverband des „In“-landes. Ist man ein Schriftsteller, der an Unsterblichkeit glaubt, versucht dieser in pfuigackländischen Universitäten zu lesen oder zu diskutieren oder zuerst zu lesen und dann zu diskutieren.

Die Germanisten erwähnen den Schriftstellernamen dann bis zum Tod des Schriftstellers und ganz besonders nach dem Tod des Schriftstellers und freuen sich am Totenbett besonders über ihr erfolgreiches Leben, ob dieser vor zig-Jahren stattgefundenen Dichterlesung.

VIELE

Möglichkeiten hat der Schriftsteller dort, wo das Land aus ist und doch gelingt es vielen sich so zu verhalten wie im Land: hintergründig ANGEPASST!

ÜBER

die Chancen eines Schriftstellers im Pfuigackland soll berichtet werden.

Problem NUMERO 2: „In“-land

Im Land wohne ich in der Bundeshauptstadt. Am Land bin ich aufgewachsen.

Fahre ich mit dem Auto von Renate Eibel landauf, landab und verfehle nicht die richtige Richtung, bin ich in drei Stunden von meinem derzeitigen Wohnsitz in meinem früheren Wohnort angelangt.

Sitze ich unruhig im Auto, so mache ich einen kurzen „ABSTECHER“ in ein Brucker Kaffeehaus und bestelle einen „kleinen Braunen“.

VIELE

ehemalige Bekannte erkenne ich auf Grund ihres Alterungswillens nicht mehr und bin somit jemand, der „einen nicht einmal mehr kennt“. „Man“ ist ein arroganter Hund.

FÜR DIE

Mitschüler und Lehrer wird man ein „gscheiter Teufel“ und vom mittelmäßigen Schüler wird man zum guten Schüler und nach mehreren lobenden Kolumnen (am besten auf der Fernsehseite in der richtigen Zeitung) über das enorme schriftstellerische Werk wird man zum außerordentlich guten Schüler.

POLITISCH

ist man für die einen ein ROTER, für die anderen ein SCHWARZER und nun ein GRÜNER, der auf alle Fälle extrem ist, aber „was los hat“.

SEPPERL

hieß man in der Kindheit, in der Schule und doch sprechen einen die meisten mit STEPHAN oder „Steufi“ an. So ist das mit der Erinnerung!

Als Schriftsteller ist man „wer“ am Heimator. WER? na, der eibel.

15. AUTORENPROJEKT DER ALTEN SCHMIEDE: HERMANN STAFFLER: SPORT – KULTUR

Der Sport scheint im deutschsprachigen Raum vom Begriff der Kultur ausgeklammert zu sein, mehr noch, es dürfte ein heftiges Ressentiment bestehen von Seiten der „offiziellen“ Kultur dem Sport gegenüber. Bestenfalls spricht man noch von „Massenphänomen“ oder von „Alltagskultur“, um den Ball möglichst schnell abzuspülen, ohne sich zu kümmern, wohin der Paß geht. Was dabei offensichtlich denunziert wird sind gerade jene Positionen, welche die „offizielle“ Kultur eben in unserem Jahrhundert verloren hat, wie die erstaunliche gesellschaftliche Integrationskraft des Sportes, seine historische Funktion als Ort sozialer Emanzipation. Andererseits werden aber auch Strukturen und Erscheinungen denunziert, welche der offizielle Kulturbetrieb gleichzeitig sich einhandelte, wie Industrialisierung, Machtverhältnisse, usw.

Denken wir darüberhinaus noch an die kulturgeschichtlichen Wurzeln des Sportes, seinen immer noch wirksamen Fest- und Rituscharakter, die erstaunliche Differenzierbarkeit seines Begriffes, der hohe Grad an gesellschaftlicher Wirklichkeit quer durch die Geschichte, so muß Sport, insbesondere das agonistische Spiel, ohne Vorbehalt Kultur genannt werden. Es ist dies eine Aussage, die in Ländern wie Italien, Frankreich, Spanien, Ungarn, Finnland, usw. gar nicht erst getroffen werden muß, da sie zu selbstverständlich ist.

Interessant ist das Verhältnis zwischen Literatur und Sport: Einerseits erfährt die Literatur im Sport eine Gegenwärtigkeit, die sie selbst nie zu leisten imstande ist, eine Überfülle von Persönlichkeiten und Situationen, die sie in ihrer zunehmenden Zurückgezogenheit kaum mehr vorfindet, eine Unmittelbarkeit und Emotionalität, an deren Mangel sie nicht selten leidet. Andererseits ist der Sport, der ja streng genommen außer der des athletischen Gestus keine Sprache kennt, angewiesen auf das geschriebene Wort, sei es zur bewußten Organisation des öffentlichen Interesses, dem er unterliegt, sei es zur Sammlung seiner eigenen historischen Erfahrung. Dieses Verhältnis sollte zumindest mit einigen gelungenen Beispielen in der Phase 3 (Beispiele, Versuche) beleuchtet werden: Eine „sportliche“ Literatur soll die literarischen Qualitäten des Sportes erörtern.

„Sportlicher“ könnten auch Wissenschaft und Kunst betrieben werden, ebenso wie der Sport eine weitere Theoriebildung nötig hätte, als es die Sportwissenschaften in ihrer stringenten Praxisorientiertheit tun können. In den Phasen 1 (Inszenierung, Sport-Geist, Technik und Taktik) und 2 (Das Feld, Das Volk, Der Held) soll ein interdisziplinäres Forum geschaffen werden, um dem Sport auch von offizieller Seite jenes zuzugestehen, was er in aller Lauthals durchgeführten Stille ohnehin schon lange ist: Kultur.

Hermann Staffler
HERBERT HRACHOVEC: Philosoph, Dozent an der Universität Wien · **KONRAD PAUL LEHMANN:** Philosoph, Kulturpublizist, Literaturkritiker in Wien · **FRIEDL KONCILJA:** Fußballtormann, Repräsentant · **FRANZ SCHUH:** Kulturpublizist, Dichter, lebt in Wien · **ARMIN THURNHNER:** Journalist, Mitherausgeber des „Falter“ in Wien · **HANS KRANKL:** Fußballstürmer, Sportdirektor des Wiener Sportclub · **BRANKO ELSNER:** Fußballtrainer, Professor der Sportwissenschaften, derzeit noch Wien · **GUNTER GEBAUER:** Philosoph und Sportwissenschaftler, Professor an der FU Berlin, Arbeitsgebiete Sozialphilosophie, Ästhetik, Sprachtheorie · **GERD HORTLEDER:** Sportsociologe, Professor an der J. W. v. Goethe-Universität Frankfurt, Arbeitsgebiete Kultursoziologie, Massenmedien, Sozialgeschichte, Sozialstruktur · **JOSEF HICKERSBERGER:** Fußballspieler, Fußballtrainer in Wien, Trainer der Österreichischen Fußballnationalmannschaft · **ROMAN HORAK, WOLFGANG REITER, KURT STOCKER:** Kultursoziologen, arbeiten am Wiener Institut für Kulturstudien (Gesellschaft für Jugend-, Subkultur- und Freizeitforschung) · **JOHN BUNZL:** Remigration 1946, Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Internationale Politik, u.a. Herausgeber von „Hoppauf Hakoah. Jüdischer Sport in Österreich“ · **KARL HABER:** Leiter der Sektion Schwimmen des S. C. Hakoah, Wien · **NORBERT BACHL:** Sportmediziner, Dozent der Universität Wien · **GEORG WERTHNER:** Leichtathlet, Jurist, derzeit Salzburg · **JOSEF HASLINGER:** Schriftsteller, Mitherausgeber des „Wespennest“, Generalsekretär der Grazer Autorenversammlung. Novellist und Essayist (zuletzt: „Politik der Gefühle“) · **BODO HELL:** Schriftsteller, Senner. Rundfunkarbeit und Prosa (zuletzt: „666 Erzählungen“) · **GERHARD KOFLER:** Dichter, Literaturkritiker (zuletzt: „Neue Südtiroler Extravaganzen“) · **HERMANN STAFFLER:** Schriftsteller, Rundfunkarbeit, Sportfeuilletons (zuletzt: „Sportbuch Wien“).

Geldanlage ist Vertrauenssache.

Wir bieten für Ihre Veranlagungswünsche: Fachkundige Beratung, Diskretion, Sicherheit und Aufgeschlossenheit. Gerade deshalb sind Sie bei uns richtig aufgehoben.

Rechnen Sie mit uns.
Reden Sie mit uns.

Hr. Weiss, Tel. (00 43 222) 72 92/223 D.w.
Fr. Braunsteiner, Tel. (00 43 222) 72 91/351 D.w.



**ZENTRALSPARKASSE
UND KOMMERZIALBANK**
Vordere Zollamtsstraße 13
A-1030 Wien

Schriftsteller und Publizisten
engagierte Beobachter, standen
Seite, manchmal sogar auf
auf der einen oder der anderen
den Barrikaden, waren
Gegner und Verfolgte des
Nationalsozialismus oder
Sympathisanten — un-
teiligt ist keiner von
ihnen gewesen!



ös 248,—/ Bei Ihrem Buchhändler